

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 6 (1910)

Artikel: Zürcher Schauspiel
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER SCHAUSPIEL

Die vorgeschrittene Schauspielsaison brachte uns eine Reihe von Schwänken, auf die unsere Theaterleitung schließlich abstellen muss, um in den Sommermonaten durch leichtere Kost ein Publikum zu gewinnen, das in diesen Tagen den im Freien gedeckten Tischen und der Erholung zu strebt. So sahen wir den Schwank „*Im Klubsessel*“, dessen dritter Akt in einem Natur- und Sonnenbad spielt, so fuhren wir im „*Luxuszug*“, dessen leichtlebiges Publikum zwar keine Badereise unternimmt, aber für sein Denken und Trachten, besonders für das, was seine Phantasie beschäftigt, eine solche nötig hätte . . .

Am 2. Juni brachte man, nach Überwindung etlicher Schwierigkeiten, Björnsons „Geographie und Liebe“ heraus, um dem Toten zu opfern. Mit diesem Werke begab man sich wieder auf den Boden des wirklichen Lustspiels. Da „Geographie und Liebe“ für Zürich keine Novität mehr ist, so beschränke ich mich darauf, festzustellen, dass Björnson in seinem letzten Lustspiele, das hier eingehender besprochen wurde, in „Wenn der junge Wein blüht . . .“, das Motiv dieser Arbeit umgekehrt hat. Während in seinem letzten Werke der Norweger zeigt, wie der Mann des Hauses allmählich an die Peripherie gerät und aus dem Familienkreis gedrängt wird, gibt er in „Geographie und Liebe“ insofern die Umkehrung des Motivs, als Frau und Kind durch den rücksichtslosen Herrn der Schöpfung ins Weite getrieben werden.

Auch dieses Lustspiel spielt sich bis auf den Schluss im Rahmen einer glaubhaften Wirklichkeit ab. Auch dieses Lustspiel ist mit Behagen geschrieben, weist aber auch entschiedene Weitschweifigkeiten und Längen auf.

Am 5. Juni endlich brachte man, wohl Herrn Wünschmann zuliebe, die „Marquise“ von Victorien Sardou heraus. Die Partie des Campanilla ist eine der feinsten Charakterstudien Bruno Wünschmanns. Der Theaterabend bewies mir, was ich schon oft mir im Stillen gesagt, dass Herr Wünschmann, den man in Zürich in erster Linie als Komiker schätzt, in Wirklichkeit unser bester Charakterdarsteller ist. Während seine komischen Mittel an den Fingern herzuzählen sind, besitzt er für das Charakterfach einen Nuancenreichtum, wie er nur intuitiv *schaffenden* Schauspielernaturen gegeben ist. Das heißt, wenn er will!

Die Mache der Sardouschen „Marquise“ wurde durch Wünschmanns Leistung in die Höhe eines Charakterlustspiels hinaufgerückt. Die „Marquise“ ist nicht bezeichnend für Sardou. Sie ist weder in der Zeichnung der übrigen Charaktere noch in der Szenenfolge verblüffend. Das Stück steht und fällt mit der Rolle des Campanilla. Hier hat Henry Bataille die Figur des Fürsten geholt, die das einzige Bemerkenswerte in seinem „Nackten Weibe“ war.

ZÜRICH



CARL FRIEDRICH WIEGAND

DAS NEUE ZÜRCHER KUNSTHAUS

DIE ERÖFFNUNGS-AUSSTELLUNG.

Weit vor allen andern hinterlassen zwei Künstler den Eindruck von eigenwilliger und eigenartiger Kraft, vom Mut neuer Wege, von einem Ge-